

## Bach-Lutz im Lutherjahr 1717

**Konzert** Die eigentliche Uraufführung fand bereits im Mai 2017 statt, am für die Reformationsgeschichte symbolträchtigen Ort: auf der Wartburg in Eisenach. Weil aber Rudolf Lutz mit seiner Luther-Kantate «Von der Freiheit eines Christenmenschen» treu seinem musikalischen Gottvater Bach folgt, bleibt es nicht bei formalen, kompositionstechnischen Anleihen. Vielmehr begreift Lutz das Werk als fluid, als wandlungsfähig. Es ist die Summe seiner gründlichen Beschäftigung mit Bachs Musik und der langen Zusammenarbeit mit Pfarrer Karl Graf an der Kirche St. Laurenzen. Dem Aufführungsort und der jeweiligen Besetzung folgend darf sich das Werk weiterentwickeln. So war die Eröffnung der Appenzeller Bachtage am Mittwoch in der ausverkauften Laurenzenkirche die Uraufführung einer überarbeiteten Version: der St. Galler Fassung.

### Erstes Hören mit Verstand und Herzenslust

Wie häufig in den Konzerten der Bachstiftung liess Rudolf Lutz als Komponist, Moderator und Dirigent das Publikum nicht in Ruhe. Zum einen war jede Stimme gefragt: im Choral der anfangs erklingenden Kantate BWV 79, gemeinsam mit den vier exzellenten Solisten Miriam Feuersinger, Markus Forster, Raphael Höhn und Matthias Helm. Zum anderen kam es vor der Lutz-Kantate in den Genuss einer kurzweiligen Einführung mit Hörbeispielen – auch das ein Extra des monatlich stattfindenden Bachzyklus.

Die Aufführung selbst hatte so den Effekt des vertrauten Wieder-Hörens. Umso entdeckungsfreudiger konnte man dem Komponisten auf Bachs Spuren folgen, sich in die Feinheiten seiner bildkräftigen Umsetzung des Librettos von Karl Graf versenken. Darin verbinden sich Originalität Luthers mit Paraphrasen, die zeigen, dass Graf über ein ebenso treffsicheres Gehör für Luthers Sound verfügt wie Rudolf Lutz für Bachs Sanglichkeit bei aller Formkunst. Bestechend ist auch die Idee, die Bach nachempfundenen Kantate einzubetten in einen Rahmen aus Prolog und Epilog: Da springen die Zeitgenossen Graf und Lutz fünfhundert Jahre rückwärts; erst ins Jahr 1717 und von dort zu Luther, 1517. Als freie Christenmenschen, als Meister ihres Stoffes und Diener ihres Publikums.

Bettina Kugler

# Sie mag Kunst, bei der es «chlöpft»

**Jubiläum** Morgen feiert die Kunsthalle Arbon die 25 Jahre ihres Bestehens. Seit der Gründung dabei ist Inge Abegglen. Sie schaut zuversichtlich in die Zukunft, doch eine Sache bereitet ihr Sorgen.

Christina Genova  
christina.genova@tagblatt.ch

Die Einladungskarten waren gedruckt, der Versand stand kurz bevor. Da kam die Absage des Künstlers. «Er merkte, er schafft die Halle nicht», sagt Inge Abegglen. Es war wohl der grösste Schreckmoment in der 25-jährigen Geschichte der Kunsthalle Arbon. Doch dank Abegglen's Künstlerkartei gelang es, kurzfristig einen Ersatz für den abgesprungenen Künstler zu finden. Seither muss jeder, der in Arbon ausstellt, die Halle vorab besichtigen. Denn die 600 Quadratmeter können unter Umständen überfordern: «Man braucht keine Erfahrung mit grossen Räumen, aber man darf keine Angst davor haben», sagt Abegglen. Eine sorgfältige Auswahl des Künstlers ist deshalb zentral. Der gesamte Vorstand besucht ihn jeweils im Atelier und entscheidet gemeinsam: «Es braucht auch Menschenkenntnis, nicht nur Kunstverständnis.»

Morgen feiert die Kunsthalle Arbon ihr Jubiläum mit einer Vernissage und einem grossen Fest. Inge Abegglen ist als einziges Vorstandsmitglied seit dem Anfang mit dabei. Ihre Leidenschaft und Neugierde, ihre Begeisterung und das Engagement für die Kunst sind ungebrochen: «Es ist mir noch nicht verleidet, im Gegenteil.» Zu jeder Ausstellung kann die 67-Jährige eine Geschichte erzählen. Besonders gerne erinnert sie sich an die Ausstellung von Peter Kamm (2002), der sein ganzes Atelier inklusive einer Bibliothek in die Halle zügelte. Auch jene des Künstlerkollektivs CKÖ (2014) und Bildstein/Glatz (2009) haben sich ihr besonders eingeprägt.

### Apéro richten und WC putzen

Angefangen hat alles 1993 mit einer Ausstellung von Max Bottini. Seine grossformatigen Skulpturen hatten im Schloss Arbon, wo Inge Abegglen bei der Organisation von Kulturveranstaltungen half, keinen Platz. Kurzerhand wich man in die von der Stadt Arbon neu erworbene Schädler-Halle aus. Eine Betriebsgruppe bildete sich, und was eigentlich als einmalige Angelegenheit gedacht war, ist nun schon ein Vierteljahrhundert in Betrieb. Als sich nach



Gute Aussichten: Inge Abegglen auf einer begehbaren Skulptur von CKÖ.

Bild: Hanspeter Schiess

und nach alle Gründungsmitglieder aus dem Vorstand verabschiedeten und Inge Abegglen als Einzige übrig blieb, wusste sie: «Jetzt muss ich ran.» Die ausgebildete Laborantin bildete sich an der Universität Bern in Kulturmanagement weiter. Die gebürtige Deutsche, die seit 1982 in Arbon wohnt, engagiert sich gerne: «Ich glaube, ich kann nicht Nein sagen.» Neben ihrem Ehrenamt in der Kunsthalle sitzt sie seit zehn Jahren für die SP im Thurgauer Kantonsrat und ist nebenamtlich

che Richterin am Bezirksgericht Arbon. Eine Präsidentin hat der Vorstand der Kunsthalle keine: «Das brauchen wir nicht.» Doch das Herz des Betriebs ist unbestritten Inge Abegglen. Offiziell ist sie für die Finanzen zuständig: «Ich bin sparsam.» Das heisst zum Beispiel, dass der Vorstand Essen und Getränke für die Vernissage jeweils selber vorbereitet. Das schmecke erst noch besser als gekauft. Inge Abegglen packt überall mit an und ist sich für nichts zu schade: Das Putzen der

Halle übernimmt meist sie, «auch das WC». Es gibt wohl keinen Tag, an welchem sie nicht an die Kunsthalle denkt. Denn zu tun gibt es eigentlich immer etwas: Ein neuer Staubsauger muss gekauft, das schlecht schliessende Tor repariert, das Archiv aufgebaut werden.

### Einzig der bauliche Zustand der Halle macht ihr Sorgen

Die Kunsthalle Arbon ist gut ausgestattet: Die Finanzierung durch die Stadt Arbon und die Kultur-

### Kunst, Grill und Musik

Morgen ab 17 Uhr wird das 25-Jahr-Jubiläum der Kunsthalle Arbon mit einem Fest gefeiert. Es wird grilliert und **Neue Vahr Süd** spielen auf. Ausserdem wird die Ausstellung **«Wo deine Füsse stehen...»** eröffnet. Beim Titel handelt es sich um eine Songzeile von Element of Crime. Alle Künstler, die in den letzten fünf Jahren in Arbon ausstellten, sind in der Schau vertreten, darunter BGL, Anita Kuratle, Bob Gramsma oder Huber.Huber. Die Kunstschaffenden zeigen je ein Werk, in welchem sie sich mit dem Thema **«Raum»** auseinandersetzen. Der Farbraum gehört ebenso dazu wie der Gedankenraum oder der architektonische Raum. Am 8.9. findet um 16 Uhr ein **Gespräch** mit Künstlerinnen und Künstlern statt und am 1.9. und 15.9. eine **öffentliche Führung**, diese ebenfalls um 16 Uhr. (gen)

förderung des Kantons Thurgau ist gesichert. In der Kunstszene ist man bekannt und geschätzt als Ausstellungsort experimenteller Installationen. Und der Vorstand besteht aus einem eingespielten Team: Tanja Arpagaus, Martin Bischof, Rebecca Duvåker und Claudius Reucker. Seit zwei Jahren gehört ausserdem die Kunsthistorikerin Deborah Keller dazu. Sie ist für das Kuratieren der drei bis vier Ausstellungen pro Jahr zuständig und entlastet damit Inge Abegglen von dieser Aufgabe. Doch diese lässt es sich nicht nehmen, weiterhin junge Talente aufzuspüren. Dafür besucht sie Ausstellungen wie die Swiss Art Awards in Basel oder die Jungkunst in Winterthur. Sie mag es in der Kunst gerne deftig: «Es «chlöpft» bei mir.»

Einzig der bauliche Zustand der in den 1920er- und 30er-Jahren erstellten Industriehalle bereitet Inge Abegglen Sorgen. Die Statik ist problematisch, die Scheiben des Oberlichts sind nicht mehr dicht: An mehreren Stellen regnet es herein. 25 weitere Jahre wird es die Halle wohl nicht mehr machen. Und spätestens dann, wenn der Auszug ansteht, ist auch für Inge Abegglen der Moment des Abschieds gekommen.

## Performances in der Stadt

**St. Gallen** Morgen Samstag findet das erste Performance-Open-Air in St. Gallen statt. Auf Initiative von Maricruz Penalzoza werden zwölf Künstlerinnen und Künstler ab 13 Uhr im Stadtpark ihre Aufführungen zeigen. Motto der Veranstaltung ist sinnigerweise «Hic et nunc», was aus dem Latein übersetzt so viel heisst wie «Hier und jetzt». Andrea Vogel, Beatrice Dörig, Asi Föcker, Raoul Doré, Monica Germann, Karyna Herrera, Parvez Imam, Martina Morger, Riccarda Naef, Stefan Rohner, Erika Sieber und Wassili Widmer treten auf. Am Sonntag darauf folgt im Frauenpavillon im Stadtpark um 14 Uhr ein Künstlergespräch. (red)

## Barmherzigkeit statt Rache

**Rathausoper** Seit 35 Jahren ist die Konstanzer Oper im Rathaus Hof geprägt vom Engagement des Dirigenten Peter Bauer. Mit einer stillen Inszenierung von Mozarts «La clemenza di Tito» verabschiedet er sich jetzt.

Gleich vorweg: Als Mozartliebhaber sollte man sich Mozarts letzte Oper «La clemenza di Tito» von 1791 unbedingt ansehen. Sie ist voll feiner, eher hintergründiger Musik; auf wunderbare Weise wirkt das Stück schlicht und luftig gezeichnet. Mozart also nochmals von seiner ganz intimen Seite. Der Konstanzer Dirigent Peter Bauer hat die Rathausoper, ein fester, beim Publikum seit jeher beliebter Termin im regionalen Konzertkalender, 35 Jahre geprägt. 1983 hat er mit Mozarts erster Oper angefangen und

beendet jetzt ein spezielles und stets liebevoll gestaltetes Engagement mit Mozarts letzter Oper.

### Schlichtheit und Feinsinn prägen die Inszenierung

Wahrheit und Verrat, Rache, Reue oder Vergebung – das Stück um die Mildherzigkeit des römischen Kaisers Tito wird im Rathaus Hof von Alexander Irmer ebenfalls schlicht und intim inszeniert. Mozarts Musik rückt dadurch ganz ins Zentrum. Auch diese Produktion enthält wiederum alle Ingredienzen, welche

die Konstanzer Rathausoper ausmachen: Ruhige Inszenierung in quasi familiärem Rahmen, schlichte Bühnenbilder, welche die Renaissancekulisse für sich sprechen lassen, und keine prallen Regieeinfälle. Peter Bauer führte das Orchester wiederum liebevoll, feinsinnig und nah an der Sängercrew durch den Abend. Da kommt nichts pompös, sondern alles fast kammermusikalisch gedacht daher.

Das Bühnenbild von Andreas Lukas Mayer besteht lediglich aus vier einfachen Spielebenen,

einer Treppe und einem Balkon. Auffälliger die Kostüme, für die auch Mayer verantwortlich zeichnet. Eine Einkleidung von modisch modern bis historisch, und bei der Figur von Sextus gar ein wenig militärisch. Die Kostüme unterstrichen deutlich, dass das Stück über Barmherzigkeit, welche die Rache besiegt, zeitlos gedacht ist.

Die Solisten, bei denen vier Frauen- zwei Männerrollen gegenüberstanden, agierten in dieser Produktion auch eher intim als vordergründig, am

Anfang fast ein wenig verhalten. Besonders haften bleibt die Südamerikanerin Daniela Vega als Sextus, die mit einer breiten stimmlichen Farblichkeit zum sängerischen roten Faden der Inszenierung wurde.

Martin Preisser  
martin.preisser@tagblatt.ch

**Hinweis**  
17., 18., 20. und 22. August, 20.45 Uhr, Rathaus Hof, Konstanz; Karten: rathausoper.de oder Tel. 0049 7531 282 76 97